

## Gießener Allgemeine vom 12. April 2013

### »Wohnungslos – wo kann ich sterben?«

#### Appell bei Fachtagung: Hospizdienste sollen auch Obdachlose begleiten

Gießen (epd). Der Augsburger Soziologe Prof. Werner Schneider hat die Hospizbewegung aufgefordert, wohnungslose Menschen stärker in den Blick zu nehmen. Sie sei von Beginn an eine »Frauenbewegung der Mittelschicht« gewesen, die vor allem die »Behausten« und die »bürgerlichen Normalsubjekte« begleitet habe, sagte Schneider bei der Fachtagung »Wohnungslos – wo kann ich sterben?« am Donnerstag im Konzertsaal des Rathauses. Der derzeitige Generationswechsel in den Hospizdiensten berge die Chance, sich auch für die Begleitung von Menschen am Rande der Gesellschaft zu öffnen.

In Deutschland seien im vergangenen Winter elf Obdachlose unter Brücken, auf Parkbänken, in Abbruchhäusern oder in Erdhöhlen erfroren, berichtete Schneider. Ob sie in ihrer letzten Lebensphase allein waren und welche Nöte und Wünsche sie hatten, wisse niemand. Über ihr Leiden und Sterben gebe es keinerlei Forschung. Deswegen sei es wichtig, die Mitarbeitenden in der Wohnungslosen- und der Hospizhilfe miteinander in Kontakt zu bringen, wie dies erstmals mit der Gießener Tagung geschehen sei.

Der Marburger Sozial- und Rehabilitati-

onspädagoge Prof. Eckhard Rohrmann führt den Anstieg der Zahl der Obdachlosen, darunter immer mehr Frauen und Jüngere, auf die ungleiche Vermögensverteilung zurück. Derzeit lebten in Deutschland mehr als 23 000 Menschen ohne Dach über dem Kopf und damit zumeist auch ohne soziale Kontakte und eine angemessene medizinische Versorgung. Sie seien häufig gewalttätigen Übergriffen ausgesetzt und bekämen ihre Sozialhilfe nur befristet. Die Gesellschaft verweigere ihnen sowohl ein würdevolles Sterben als auch eine würdevolle Bestattung. Deswegen müsse alles daran gesetzt werden, Wohnungslosen den Weg in das System der Grundsicherung zu ebnen.

Die Tagung führte rund 70 Mitarbeitende der Hospiz- und Palliativarbeit, der Wohnungslosenhilfe, der hausärztlichen Praxis, der Sozialarbeit und der Seelsorge zusammen. Veranstaltet wurde sie vom Diakonischen Werk, der Hessischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung (HAGE), der Koordinations- und Ansprechstelle für Dienste der Sterbebegleitung und der Stadt Gießen. Finanziell unterstützt wurde sie vom hessischen Sozialministerium.